

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger
 Auringen, Breidenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden
 Naurod, Nordenstadt, Nambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Restametzell: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlaß nach aufliegendem Tarif. Für Plakate, Proschriften übernehmen wir keine Bürgschaft. Bei zwangsweiser Verbreitung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konturverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolausstr. 11. — Fernspr.: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filialen (Mauritiusstr. 12 u. Bismarckring 29) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die häusliche Hochentlohnung „Kochbrunnengeister“ (Ausgabe B) besitzt, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Krankheitsfall infolge Unfall bei der Münchener Lebensversicherungsbank versichert. Bei dem Abnehmen der „Kochbrunnengeister“ gilt, soweit dieselben verheiratet sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau erkrankten sollten, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Münchener Lebensversicherungsbank anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in zeitlicher Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 215 Dienstag, 15. September 1914 29. Jahrgang.

Die Vernichtung der russischen Armee in Ostpreußen.

Gouvernement Suwalki unter deutscher Verwaltung.

Großes Hauptquartier, 15. Sept.
 Im Osten schreibt die Vernichtung der russischen ersten Armee fort. Unsere eigenen Verluste sind verhältnismäßig gering. Die Armee Hindenburg ist mit starken Kräften bereits jenseits der Grenze. Das Gouvernement Suwalki wurde unter deutsche Verwaltung gestellt.

Das unter deutsche Verwaltung gestellte russische Gouvernement Suwalki grenzt an die Provinz Ostpreußen zwischen Lyck und dem Njemen. Das ganze Gouvernement hat einen Flächeninhalt von 12 500 Quadratkilometern, ist also annähernd so groß wie das Königreich Sachsen. Der größte Teil seiner 600 000 Seelen zählenden Einwohnerchaft sind Litauer und Polen. Außerdem zählt es etwa 60 000 Juden und 30 000 Deutsche. Russen gibt es im ganzen Gouvernement nur 55 000. Die Industrie im Gouvernement ist nur unbedeutend entwickelt. Haupterwerbszweige sind Ackerbau und Viehzucht. Die gleichnamige Hauptstadt zählt etwas mehr als 20 000 Einwohner.

v. Hindenburgs Schlachtbericht.

Großes Hauptquartier, 15. Sept. (Tel.)
 Generaloberst v. Hindenburg telegraphierte an Se. Majestät den Kaiser:
 Die Wilna-Armee — II., III., IV. und XX. Armeekorps, die 3. und 4. Reserve-Division, sowie 5 Kavallerie-Divisionen — wurde durch die Schlacht an den masurenischen Seen und durch die anschließende Verfolgung geschlagen. Die Grodnower Reservearmee — XXII. und der Rest des VI. Armeekorps, sowie Teile des III. sibirischen Armeekorps — haben in besonderem Gefecht bei Lyck schwer gelitten. Der Feind hatte starke Verluste an Toten und

Verwundeten. Die Zahl der Gefangenen steigert sich ebenso wie die Kriegsbeute außerordentlich.
 Bei einer Frontbreite von über 100 Kilometern, sowie bei ungeheuren Marschleistungen von zum Teil 150 Kilometern in 4 Tagen — bei den auf dieser ganzen Front und Tiefe sich abspielenden Kämpfen kann ich den vollen Umfang noch nicht melden. Einige unserer Verbände sind schon ins Gefecht gekommen, Verluste aber doch nur gering.
 Die Armee war siegreich auf der ganzen Linie gegen einen hartnäckig kämpfenden, aber schließlich doch fliehenden Feind. Die Armee ist stolz darauf, daß ein kaiserlicher Prinz in ihren Reihen gekämpft und getötet hat.
 gez. Hindenburg.

Der amtliche russische Bericht.

Rotterdam, 15. Sept. (Tel.)
 Eine amtliche Mitteilung aus Petersburg gibt den Rückzug der Russen an. Sie besagt folgendes: Am 10. September wurde eine überwältigende Bewegung deutscher Truppen gegen den linken Flügel der Armee des Generals Rennenkampf bekannt. Diese Bewegung nötigte die Russen sich zurückzuziehen. Am nächsten Morgen unternahmen die Russen zur Aufhaltung der deutschen Offensive Operationen, aber dann stellte es sich heraus, daß die Russen sich einem übermächtigen Gegner gegenüber befanden. An jener Front dauern die Kämpfe noch an.
 (Tropfenweise wird man in Rußland auch den Rest der völligen Niederlage eingestehen. D. Red.)

Schwere Kämpfe im Westen.

Großes Hauptquartier, 15. Sept.
 Im Westen finden auf dem rechten Heeresflügel schwere, bisher unentschiedene Kämpfe statt. Ein von den Franzosen versuchter Durchbruch wurde siegreich zurückgeschlagen. Sonst ist an keiner Stelle eine Entscheidung gefallen.

Zeichnet die Kriegsanleihen!

An die Führer der Landbevölkerung!

Die 5prozentige Reichskriegsanleihe ist bis zum Samstag Mittag 1 Uhr zur Zeichnung aufgelegt. Die Frist ist also nur noch sehr kurz, und es tut not, namentlich der Landbevölkerung ungesäumt die nötige Aufklärung zu geben, damit sie weiß, wie sie sich zu verhalten und die Zeichnungen zu bewerkstelligen hat. Die berufenen Personen hierzu sind die Herren Pfarrer, Bürgermeister und Lehrer, die denen, die von der Bedeutung der Sache noch nicht erfüllt sind, sagen können, daß es sich um eine dringende Angelegenheit des Vaterlandes handelt, die nicht nur keine Opfer erfordert, sondern, im Gegenteil, für das absolut sicher angelegte Geld die hohe Verzinsung von 5 Prozent bringt, außer dem Gewinn von 250 Mk. für je 100 Mk. Nennwert der Reichsanleihe. Sehr wichtig für die kleinere und mittlere Bevölkerung ist es, daß die Stücke von 100 000 Mark bis 100 (einhundert) Mark abwärts ausgegeben werden. Gerade der kleine Mann kann also sein Geld vorzüglich anlegen. Die Zeichnungen erfolgen sofort, worauf die Zeichner so schnell wie möglich von der Höhe der ihnen zugeschriebenen Zuteilung Mitteilung erhalten. Die Einzahlungen brauchen nicht sofort zu erfolgen; sie sind für jeden, der überhaupt in der Lage ist, zu zeichnen, sehr leicht gemacht. 40 Prozent des Wertes der zuteilten Stücke brauchen erst am 6. Oktober bezahlt zu werden, 30 Prozent am 28. Oktober und die letzten 30 Prozent am 25. November d. J. Dies macht es allen Gliedern des Mittelstandes leicht, kleinere Summen, von hundert Mark aufwärts, in diese sichere und hochverzinsende Sparanlage zu stecken.

Für jeden, der Vermögen besitzt, kleines oder großes, ist es eine heilige Pflicht, nach Maßgabe seines Vermögens Zeichnungen auf die Kriegsanleihe zu machen. Da das gesamte Deutsche Reich mit seinen Einzelstaaten und der Steuerkraft sämtlicher Staatsangehöriger für die Sicherheit dieser Anleihe bürgt, kann es keine bessere Vermögensanlage geben. Auch für Beamte und Angestellte ist es leicht, kleinere Summen aufzubringen und in den bequemeren Noten einzuzahlen. Die unschätzbare Bedeutung einer möglichst großen Zeichnung liegt auf der Hand. Das feindliche Ausland, das sich und die Welt in der irrigen Hoffnung wiegt, Deutschland werde wirtschaftlich schon auf dem letzten Ruche und müsse in nächster Zeit allein aus Mangel an Geld schon den Krieg aufgeben, ohne die Erfolge seiner Siege ausnützen zu können, soll daraus erkennen, daß gerade wir es sind, die Geld in reicher Fülle haben. Daß wir es sind, die den Krieg zu dem Ende führen werden, daß wir wollen, daß wir es sind, die als die nicht nur militärisch, sondern auch wirtschaftlich Stärkeren den Frieden und die Höhe der Kriegsentwöhnung diktiert werden. Darum muß Jedermann, der irgendetwas dazu in der Lage ist, auch Zeichnungen auf die Kriegsanleihe vornehmen.

Wer sein Geld in der Landesbank, in Sparkassen- und Kreditvereinen oder bei Privatbanken angelegt hat, braucht der betreffenden Bank nur die Anweisung zu geben, daß so und so viel von seiner Anlage auf die Kriegsanleihe gezeichnet werden solle. Sparkassen müssen das für die Kriegsanleihe zu verwendende Geld sofort, ohne Kündigung, auszahlen. In jeder Landgemeinde sollten sich auch zuverlässige Persönlichkeiten finden, die bindende Erklärungen von den kleinen Leuten, die sich darum nicht kümmern können, entgegennehmen und sie an die zuständigen Stellen weiter vermitteln. Es muß dies sofort geschehen, da, wie gesagt, am Samstag, 19. September, mittags 1 Uhr die Zeichnungslisten geschlossen werden. Für das Vaterland und jeden einzelnen Staatsbürger ist es von allergrößter Wichtigkeit, daß so schnell und so hoch und so zahlreich wie nur irgend möglich die Zeichnungen eintreffen.

Darlehnsstellen und Kriegsanleihe.

Viele auch wohlhabende Leute erheben bei der Anfrage, ob sie auf die Kriegsanleihe zeichnen, den Einwand, daß sie das gern tun würden, daß es ihnen aber gerade in dieser Kriegszeit, bei der gedrückten Geschäftslage und bei dem schlechten Eingang der Forderungen, schwer würde. Obgleich bereits vielfach in der Presse darauf hingewiesen ist, daß zwecks leichterem Klüffigmachen des vorhandenen Vermögensbestandes die Darlehnsstellen errichtet sind, begnügt man vielfach mit dem Unkenntnis über den geschäftlichen Verkehr mit der Darlehnsstelle und ihrer Verwendung behufs Zeichnung auf die Kriegsanleihe.

Ein Beispiel soll beides erläutern. Es besitze jemand 10 000 Mk. in 4% Reichs-, Staats- oder Stadtanleihen oder



Su den Kämpfen der Armee Hindenburg.

ein ähnliches Papier. Diese 10000 M. schickt oder trägt er zu einer Reichsbankstelle, bei der die Darlehnskassen eingerichtet sind. Gegen Uebergabe der 10000 M. Papiere erhält er ein Darlehen von 60—75% des Wertes dieser Papiere nach dem letzten Börsenkurs. Im vorliegenden Falle erhält er also bei einem durchschnittlichen Kurse von 90% = 5400 M. bzw. 6750 M. Mit diesem Betrag kann er bei derselben Stelle gleich auf die Kriegsanleihe zeichnen. Er erhält dann den vollen Gegenwert in der neuen Reichsanleihe, einem mündelsicheren Papiere, welches höher verzinstlich ist als die bisherigen Staats- und Reichsanleihen.

Die meisten Banken, Sparkassen, die Landesbanken, Provinzialhilfskassen usw. werden übrigens gerne bereit sein, diesen Verkehr mit den Darlehnskassen für ihre Geschäftsfreunde zu vermitteln. Nun hat er der Darlehnskasse 5% Zinsen (inklusive Zinsen) zu zahlen, worüber noch Verhandlungen (schweben) zu erwarten. Ferner hat er die Verpflichtung, nach dem Verlauf von längstens sechs Monaten das Pfand wieder einzulösen, um seine verpfändeten Papiere zurückzuerhalten. Diese Einlösungsvorschriftung macht vielen großen Kopfzerbrechen. In dieser Hinsicht muß nun darauf hingewiesen werden, daß, wenn es dem Verpfänder nicht möglich ist, aus anderweitigen Einkünften die Einlösung ganz oder zum Teil vorzunehmen, er in der Lage ist, die neu erworbene Reichsanleihe am Fälligkeitstermine der Schuld bei der Reichsbank zu lombardieren oder bei der Darlehnskasse selbst zu verpfänden. So bleibt ihm der Besitz an der neuen Reichsanleihe die Möglichkeit, seine erste Schuld bis zur vollen Lombardierung bzw. Verpfändungshöhe seines prozentigen Reichsanleihebetrages bei der Darlehnskasse zu tilgen und seine als Pfand hingegebenen Wertpapiere zum freien Besitz wieder zurückzuerhalten. Diese bilden daher vollen Ersatz von neuem Mittel zur Beschaffung weiteren Geldes.

Das einzige, was bei diesem Geschäft an Opfer sonst noch zu machen von den Besitzern derartigen Papiere verlangt wird, ist die Tragung der Risikodifferenz zwischen dem Anleihebesitzer der Darlehnskasse und dem Inhaber der 5% (netto 5%) Reichsanleihe. Dieser Betrag in dieser großen Höhe ist an und für sich geringfügig, er verschwindet aber zu einem nichts, wenn man sich klar macht, daß die Opfer, welche für die Kriegsanleihe gebracht werden müssen, nichts anderes bedeuten als die Vergabe einer Prämie zur Sicherung des ganzen übrigen Vermögens unseres Landes und seiner Bewohner. Ohne Geld sind Kriege nicht zu führen. Das Geld ist zum Siege so nötig wie die Opferfreudigkeit, der Heldennut und die Tüchtigkeit des Heeres und seiner Führer.

In der „Frankfurter Ztg.“ lesen wir folgendes: Ueberall regen sich die Kräfte, um die Emission der Kriegsanleihen zu einem vollen Erfolge zu machen, und allenthalben sucht man nach Mitteln, um das zu fördern. Ein Leser legt an, daß

die Bodenkreditanstalten den Hausbesitzern die Zeichnung auf die Anleihe ebenso erleichtern sollten, wie die Darlehnskassen durch Vereinfachung von Wertpapieren den Effektenbesitzern zu Hilfe kommen; wenn Hausbesitzer, deren Grundstück bisher gar nicht oder nur mäßig beliehen war, jetzt eine Hypothek aufnehmen, um für den Gegenwert Anleihen zu erwerben, so können sie zu ihrem Teile auch zur Geldbeschaffung für die Kriegsführung beitragen. Ein anderer Leser wünscht, daß die Banken ebenso wie die Sparkassen es tun sollen (und allerdings anscheinend leider nicht durchweg tun) und für diejenigen ihrer Einleger, die auf die Kriegsanleihe zeichnen wollen, auf die Kündigungsfrist nach Möglichkeit verzichten möchten; die Banken könnten ja dann ihrerseits sich durch die Hilfe der Darlehnskassen oder der Reichsbank stützen. Eine dritte Aufschrift beschäftigt sich mit den Aktiengesellschaften und ihren Dividendenfonds, indem sie folgendes ausführt:

Im Laufe des Oktober und November finden voraussichtlich die ordentlichen Generalversammlungen einer ganzen Reihe von Montan- und Industrieunternehmen, darunter die unserer Rheinunternehmungen, statt. Nur unter dem Schutze des Reiches sind diese zu einer so gewaltigen Wästel gelangt. Wie wäre es nun, wenn diese Gesellschaften die für die Dividende jetzt schon vorhandenen disponiblen Mittel bis zu einer gewissen Höhe dem Reiche zur Verfügung stellen und alsdann nach den Generalversammlungen die Dividenden an die Aktionäre — von einem gewissen Kapitalbestande an — ankant in bar in Kriegsanleihe zur Auszahlung bringen würden? Nicht nur die Großaktionäre in ihrer großen Mehrheit würden sich bei der

Kriegstagebuch eines Wiesbadener Turners.

In den nachfolgenden Tagebuchblättern geben wir die Eindrücke eines Mitgliebes des Wiesbadener Männerturnvereins wieder, die wir, um ihnen ihre volle Ursprünglichkeit zu wahren, weder in ihrer stilistischen Kürze noch sonst inhaltlich verändern. Wir haben uns veranlaßt, die vorkommenden Namen nur durch die Anfangsbuchstaben zu kennzeichnen; trotzdem werden viele Wiesbadener, insbesondere aber die Wiesbadener Turner, die Personen erkennen. Der Verfasser ist der Unteroffizier der Reserve P. S.

1. August 1914. Samstag. Heute mit Biska und Kindern im Wald hinter „Waldeck“, gegenüber Turnplatz, in Hängematte. Wie das Wetter, so auch mir: schwül, gedrückt die Stimmung. Da, gegen 7 Uhr, tönt's laut und feierlich, alle Glocken der Stadt. Biska fängt an zu weinen, und auch ich befreite: nun ist es so weit. In diesem Moment läuft oben an der Straße M. W., der mich erkennt und ruft: „L., es ist mobil!“ Heimgehend, wird es uns am „Waldeck“ heftigst. Ueberall erste Geflüster, weinende Frauen. Wir halten es zu Hause nicht aus, gehen zur Turnhalle, treffen viele Freunde.

2. August. Sonntag. Stiefel kaufen mit G. bei R. Turnplatz noch nichts da. Im Geschäft 11 1/2 Uhr. Gehen mittags nach „Waldeck“, alle vom Männerturnverein, die fort müssen. D. R. ist noch nicht da von der Hochzeitsreise. Während wir noch von ihm reden, kommt er mit seiner Eski am Arm zum „Waldeck“ herein. Da es donnert, gehen wir ins Lokal und sitzen da froh beisammen, singen patriotische Lieder, ich halte kleine Reden und lasse unsere tapferen Frauen leben. Wir singen auf dem Heimweg noch und kommen spät heim.

3. August. Eintrüben. Morgens Kirche, Abendmahl. 12 1/2 Uhr dabei fort. B. ist nicht zu beruhigen. Turnplatz, Einteilung, Ordonnanz-Einteilung. Komme zur achten Kompanie und spreche, daß A., M., S. und G. auch dahin kommen. Darfen abends heim, großer Jubel dabei. Hans und Elisabeth sind ganz aus dem Häusel. Hans sagt nur noch „Soldat“ zu mir.

4. August. Einteilung der Kompanie. Der Hauptmann ruft mich vor wegen meiner Zeche, soll zum Ersatzbataillon. Bitte, dabei bleiben zu dürfen, worüber der Hauptmann sehr erfreut ist. Vollständige Einteilung. Bekomme die achte Kompanie. A., M., S. und G. sind bei mir in der Kompanie, sonst Wiesbadener, Viebrücker und zwei Idsteiner. Zugl. Feldw.-R. S., auch ein M.-F.-V.

Begeisterungsvollen, opferbereiten Stimmung, wie sie heute in Deutschland herrscht, bei einem an sie gerichteten Appell mit einem solchen Vorgehen gewiß einverstanden erklären. Einmalige Fragen, bis zu welcher Summe des Aktienbestandes in bar gezahlt werden solle, werden sich ohne Schwierigkeiten lösen lassen.

Inzwischen ist das Zeichnungsgeschäft selbst schon in vollem Gange, wie die folgenden Meldungen zeigen: Die Zeichnungen gehen weiter außerordentlich stark ein, namentlich aus kleinen Kreisen, die sich in geradezu erhebender Weise beteiligen. Bei den Sparkassen werden massenhaft Einlagebücher in Reichsanleihen umgewandelt.

Die belgische Armee auf Antwerpen zurückgeschlagen.

Antwerpen, 15. Sept. (Tel.)

Eine amtliche belgische Mitteilung besagt, daß die belgische Antwerpen-Armee sich nach vierstündigen Kämpfen vor dem übermächtigen Gegner auf Antwerpen zurückgezogen hat. Die Verluste sind beträchtlich gewesen und zeigen, daß die Kämpfe erbittert gewesen sind.

Der neue Stadtkommandant von Brüssel.

Brüssel, 15. Sept. (Tel.)

Der frühere Kommandant des 4. (weiss.) Kavallerieregiments, Oberst a. D. K. u. d. e. l., wurde zum Stadtkommandanten von Brüssel ernannt.

Verlust des kleinen Kreuzers „Gela“.

Berlin, 14. Sept. (Tel.) (Amtlich.)

Am 13. September vormittags wurde S. M. kleiner Kreuzer „Gela“ durch einen Torpedoschuss eines feindlichen Unterseebootes zum Sinken gebracht. Die gesamte Mannschaft wurde gerettet.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes, gez. Behnd e.

„Gela“ war der kleinste und älteste seiner Klasse. Er sollte schon längst ausgeschaltet werden.

Der Krieg gegen den Handel.

Von einem hohen Marineoffizier wird uns geschrieben: Wir erleben aus einer amtlichen englischen Bekanntmachung, daß die Ausfuhr aus England im August um rund 400 Millionen Mark gegenüber derjenigen desselben Monats im Vorjahre zurückgegangen ist; ebenso die Einfuhr um etwa 270 Millionen Mark. Das sind gewaltige Zahlen, deren Bedeutung um so mehr hervortritt, wenn man die gleichzeitige Erklärung der englischen Regierung näher betrachtet: dieser Ausfall sei eine Folge des Ausfuhrverbotes bestimmter, für den Krieg wichtiger Gegenstände. Denn hierin liegt die englische Regierung wieder einmal bewußt, weil Lebensmittel und Waffen zum Beispiel nur in ganz geringem Maße von England ausgeführt werden.

Welch große Summen die obigen Zahlen darstellen, erhellt aus dem Umstande, daß Englands Außenhandel im Jahre 1912 rund 28 Milliarden betrug; der Monat August hat somit einen Ausfall von rund einem Drittel der monatlichen Durchschnittshöhe gebracht. Das wird ansehnlich so weiter gehen, denn erst jetzt beginnen die lähmenden Wirkungen des Minenkrieges sich klarer zu zeigen, sodas bald kein neutrales und auch wohl nur ausnahmsweise ein englisches Schiff es unternehmen wird, die englischen Häfen anzulassen, vor allem nicht die des Ozeans.

Und ein weiterer Umstand kommt hinzu: das ist der auf allen Meeren durch unsere Kreuzer und Hilfskreuzer mit Geschick eingeleitete Kaperkrieg gegen die englische Handelschiffahrt. Wir hören schon öfters, selbst aus englischen Quellen, wie tüchtig unsere Kreuzer überall bei der Arbeit gewesen sind, in Ozeanen sowie im Nord- und Südatlantischen Ozean usw. Bei der großen Ausbreitung der englischen Schiffahrt sind diese einzelnen bisher bekannten Fälle von großem Belang; man darf der sicheren Ueber-

zeugung leben, daß noch weit mehr derartige Erfolge von unseren Kreuzern allüberall erreicht worden sind. Bei der strengen Zensur der feindlichen Verbündeten sowie der Zerstörung der Kabelverbindungen seitens Englands wird es schwer, solche Nachrichten weiterzuverbreiten.

Alle diese Umstände Minenkrieg und Kaperkrieg, Handelsausfuhrstörung und dergleichen haben bereits im englischen Volkswirtschaftsleben große Umwälzungen und sehr schwere Störungen verursacht. Letztere sind schon von allgemeiner Arbeitslosigkeit begleitet worden, der alsbald Teuerung und Not in erhöhtem Maße folgen werden. Englische Nachrichten über diese Mischänge, selbst offen zugegebene schwere Schädigungen, sind schon vielfach zu unserer Kenntnis gekommen, und wir werden bald weitere ernste Klagen hören.

Hierzu kommt die im Osten Englands allgemein verbreitete Besorgnis — stellenweise hört man bereits das Wort Furcht — vor Handlungen unserer Flotte.

Unsere Ausichten auf eine sich weiter verbreitende allgemeine Schwächung Englands sind also bereits jetzt, erst einen Monat nach dem Kriegesbeginn, nicht ungünstig.

Je brutaler die englischen Streitkräfte unserem Handel und unserer Schifffahrt gegenüber austreten, um so mehr läßt dies auf die Erregtheit in englischen Kreisen schließen. Wir hören neuerdings unablässig von lauter Handlungen, die sämtlich einen Bruch des internationalen Völkerrechts in sich schließen. Man vergleiche damit das Vorgehen unserer Schiffe im Ausland, deren Kommandanten stets die Regeln des Völkerrechts befolgen und nie die Befehle des Anstandes und der Menschlichkeit außeracht lassen.

Von der englischen Mittelmeerflotte.

Rom, 14. Sept. (Tel.)

Der seitherige kommandierende Admiral des in den türkischen Gewässern liegenden englischen Geschwaders übernahm den Oberbefehl über das Mittelmeergeschwader, dessen bisheriger Kommandant abberufen wurde, wie man annimmt wegen mangelnder Aktionskraft.

England und Ägypten.

Wien, 14. Aug. (Tel.)

Volks Bureau meldet nichtamtlich: Die Wiener „Sonn- und Montags-Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Es verlautet, daß die englische Regierung die Absicht habe, den Araber, der gegenwärtig in Konstantinopel weilt, an der Rückkehr nach Ägypten während der Dauer des Krieges zu verhindern.

20 Mann fangen eine englische Schwadron.

Berlin, 14. Sept. (Tel.)

Volks Bureau meldet nichtamtlich: Die „Volks-Ztg.“ meldet aus Badenhausen: Erzgraf Ruuger von Badenhausen, der beim Gardecorps steht, hat bei einem Partisanenkrieg mit zwanzig Mann eine ganze englische Schwadron gefangen genommen.

Die Lügenmäuler.

Amtliche Lügen eines englischen Gesandten

Berlin, 14. Sept. (Tel.)

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Ein Telegramm aus den Haag meldet, die dortige englische Gesandtschaft habe der holländischen Presse mitgeteilt, daß die deutschen Truppen vollkommen demoralisiert seien. Sie plündern die französischen Dörfer, die sie erreichen, und betrinken sich. Die holländischen Zeitungen, deren Vertreter Gelegenheit haben, aus eigener Anschauung sich ein Urteil über die Haltung der deutschen Truppen zu bilden, werden durch diese Täuschungsversuche der englischen Diplomatie nicht verführt werden. Wir legen aber Verwahrung dagegen ein, daß der Gesandte einer gegen-

8. August. Empfangen Kaserne Schierkeiner Straße Gewehr und Seitengewehr, Fernglas usw. Uebergabe auf dem Kreuzierplatz an der Schierkeiner Straße. Sind nun vollständig ausgerüstet.

9. August. Übung, Dohbeim, Hammer-Marsch mit Gefechtsübungen, lange Sprünge, haben heute langen Mittag. Treffen uns abends „Mainzer Bierhalle“ und sind sehr vergnügt. A., Schm., P., G. und unsere Frauen dabei. Wir erheben alle, die traurig. 12 Uhr nach Hause.

10. August. 6.30 Uhr Übung, Dohbeim mit Kriegsmäßig gepacktem Tornister, fällt allen schwer, die sechs Schoppen von getrunken müssen herausgeschwitzt werden. Ladeübung mit scharfen Patronen. Jurid 10.15 Uhr. Mittags hören muntel, heute Nacht geht es los. Wichtig wird auch eine „Nachtübung“ angelegt; jeder soll alles mitbringen. Nachtübung soll lange dauern. Bataillonsappell durch Major, präsentieren, hurra! Es scheint richtig zu sein, daß es fortgeht. Der Herr Hauptmann muß immer lächeln, wenn er von der Nachtübung erzählt. Wir wissen Bescheid. 1.20 Uhr sollen wir gehen. Nehmen uns vor, unsere Frauen nichts merken zu lassen. Esse nochmals sehr und schide J. schlafen. Sie ahnt etwas, doch mache ich ihr allerhand weiß. Pade alles heimlich noch ein.

11. August. (Musmarisch aus der Garnison.) 1.20 Uhr nachts geht die Kompanie. J. hat nichts gemerkt, S. weiß Bescheid. 12.45 Uhr geht dabei fort. Unten warten G., S., A. und H. S. wird auch verlobt, als sie fragt: „Ahr kommt doch wieder?“ D., E., M., S. und G. treffen wir noch an der Schule. Ich lasse antreten, alles da, der Hauptmann hält eine kurze Ansprache, wir präsentieren, Hurra! 1.30 Uhr geht es fort. Wache auf den Fahrzeugen. Ich mit meiner Gruppe Wache mit Feldweibel H. auf dem letzten Wagen mit geladenem Gewehr zur Abwehr von Flugzeugen. 2.40 Abfahrt und Hurra der Zuschauer. Herrliche Nacht, fernentlar, tiefer Frieden überall. Nach M. lege ich mich schlafen und erwache in D. Nachricht, daß große Schlacht bei Mülhausen; 30000 Gefangene werden erwartet. Waschen und Kaffee. 8 Uhr Abfahrt. In der Nähe von M. a. St. sehen wir die ersten französischen Gefangenen. Sie winken uns zu. Auf jeder Station Bewirtung. Brot, warmer Kaffee, Wein. In D. Suppe. Karl, Heinrich, Georg und ich spielen Tarot unterm Wagen. Fahren bis 4 1/2 Uhr. In B. Ruhepause, Beschriftung. 5 Uhr Abmarsch nach W. in sengender Sonne. Es ist heiß und das Gepäck schwer. Ich soll bei Kranken zurückbleiben, und helfe so gut ich kann mit Feldflasche und Kola-Dallmannpastillen. Wir packen einen Tornister auf, tragen einen in der Hand und marschieren weiter. Es ist schon dunkel,

da höre ich Männerturnvereinspfiff. G. M. liegt am Wege mit verstaubtem Fuß. Generalstabsoffizier der Division ... sagt uns im Vorbeifahren, daß wir W.-H. wohl nicht mehr finden, sollen daher die Straße nach W.-n marschieren und dort bleiben. Paffe laden, und langsam geht es weiter. Sanitätsgeleiter Kr. ist ein braver Kerl und hilft für zwei. Endlich in W.-n, stärken uns. Habe vor W.-n einen Bauer mit Leiterwagen angehalten, der noch langem Hin und Her uns nach W.-H. führen will. 11 Uhr ab und gegen 1 Uhr in W.-H. Wunderbare Sternennacht. Wache selbst Quartier; wir treffen es gut. Erhalten noch ein Glas Wein von den Deuten und gehen dann schlafen. Blei in den Knochen.

12. August. In W.-H 5 1/2 Uhr aufgestanden. Bringt meine Kranken zum Revierdienst und hole meinen Tornister. Alles fragt, wann und wie wir kamen. Von Dienst nichts bekannt, freuen uns schon auf Ruhe. Ich habe den Tornister gerade ausgepackt und es mir bequem gemacht, da kommt der Befehl, sofort fertig anantreten; es geht weiter. Quartierwirt ist ganz traurig, hat zum erstenmal Einquartierung und gleich ein Schwelm gemacht. Wer soll es jetzt essen? Abmarsch über S.; es ist sehr heiß. Im Walde Nacht. Die Reise geht nach D. Der Hauptmann zeigt uns die Karte; es ist ein weiter Weg. Doch gute Stimmung; Gesang und Witze erhalten uns in besser Stimmung und bringen uns gut vorwärts bis zum Abschnit bei R. Nach dem Essen verplästere ich meiner Korporalschaft die Blasen mit Verbandzeug usw. Kommt mir sehr zu statten; alle sind froh. Um 4 Uhr Abmarsch; noch sehr heiß; nach kaum zwanzig Minuten geht es los. Da liegt B. S., dem muß ich helfen. Gebe ihm zu trinken und Kola; nach einiger Zeit besser; gehe weiter, auch Feldweibel S., der ebenfalls bei ihm geblieben war. Er ist ein lieber, guter Kerl, und alle sind für ihn. Ich gehe mit ihm zusammen hinter der Kompanie und wir erzählen uns etwas. Im Walde hält die Kompanie respektive das Bataillon. Nach großer Pause langsam weiter. Major Kr. reitet direkt hinter mir und lobt die gute Haltung der Kompanie. Endlich in D. bestehe ich mit meiner Korporalschaft Quartier in der Wähe, zehn Minuten vorm Ort an der Bahnlinie. Gutes Quartier. Fromme Leute. Gehe um 12 Uhr schlafen. Marmbreit.

13. August. 6 1/2 Uhr aufgestanden, Dienst 7 Uhr. Nie vor. Ein Mann aus dem Dorf sagte uns, daß im Dorf nicht ein Soldat mehr sei. Bataillon sei 4 Uhr morgens alarmiert worden und fort. Ich war nicht benachrichtigt worden. Vom Bäckermeister erfahre ich die Nachricht: C. in Luxemburg. Ich bestehe, um 8 Uhr anantreten zum Abmarsch, und 8.10 Uhr rücken wir ab nach Bahnhof D.-S.

Hufarenregiment Nr. 14, Cassel.

- 1. Esk.: O. Lt. Fritz Hellwig aus Cassel, schw. verm. Husar Valentin Otter aus Herzfeld, schw. verm. Husar August Ludwig aus Wesse, Kr. Friljar, L. verm. Husar Conrad Franke aus Helmarshausen, Kr. Hofgeismar, L. verm. Husar Otto Burhenne aus Wihenhäusen, L. verm. Husar Otto Giesede aus Eisleben, vermählt.
- 2. Esk.: Lt. Hellmut von Cornberg aus Greiz, tot. Husar Otto Schmidt aus Hannoversch-Ränden, schw. verm. Husar Joh. Fries aus Frankfurt a. M., schw. verm. Husar Carl Köpfer aus Weissenau, Kr. Frankfurt a. M., verm. Husar Albert Könis aus Wühlhausen, Kr. Heiligenstadt, L. verm. Husar Hugo Weigner aus Lemfelfhausen, schw. verm. Husar Fritz Kümter aus Wühlhausen, schw. verm. u. verm. Husar Fritz Reide aus Wühlhausen, Kr. Krollen, schw. verm. u. verm. Husar Fritz Brosche aus Helmarshausen, Kr. Hofgeismar, L. verm.
- 3. Esk.: Husar Leopold Schlüterhose aus Neustadt, Kr. Borsdorf, L. verm. Einj. Gtr. Wilhelm Schleiermacher aus Wühlhausen, schw. verm. Gtr. Leo Wächter aus Hochstätt, Kr. Pt.-Stargard, tot. Gtr. Wilhelm Schulze aus Gräbich, Kr. Sorau, tot. Husar Heinrich Nohbe aus Altenstadt, Kr. Wollfshagen, tot. Husar Willi Lehmann aus Unterriedorf, Kr. Eisleben, schw. verm. Husar Gustav Wehrmann aus Wollfshagen, Kr. Cassel, schw. verm. Husar Wilhelm Lippardt aus Lonn, Kr. Herzfeld, L. verm. Husar Selmar Grünberg aus Solliedt, Kr. Wühlhausen, L. verm. Husar Christian Sippel aus Empfershausen, Kr. Wollfshagen, vermählt.
- 4. Esk.: O. Lt. d. Ref. Eduard Kossel aus Kienleben, Kr. Hamburg, L. verm. Husar Alfred Schuster aus Nordhausen, L. verm. Husar Georg Lindhardt aus Neuenhain, Kr. Siegenhain, L. verm. Gtr. Fritz Meibeth aus Nordhausen, L. verm. Serg. Ludwig Kellner aus Gerleben, Kr. Wihenhäusen, L. verm. Husar Hermann Stüwe aus Hildesheim, L. verm. Husar August Fuhrmann aus Billbach, schw. verm. Husar Gustav Röder aus Oberhausen, Kr. Siegen, L. verm. Husar Karl Wüller aus Jechendorf, Kr. Templin, L. verm. Husar Jakob Pflüger aus Rothweßen, Kr. Cassel, schw. verm. Gtr. Karl Fischer aus Großschmiedt, Kr. Marienburg, verm. Husar Karl Hartmann aus Dölen, Kr. Halle, verm. Husar Otto Vogt aus Erfurt, verm.

Verschiedenes.

Rotterdam, 14. Sept. (Tel.) Aus Bordeaux wird gemeldet, daß die Generale Exelman und Doumain schwer verwundet sind. Exelman galt früher als der beständigste französische Reiterführer.

Berlin, 15. Sept. (Tel.) Wie die neue „N. P. C.“ mitteilt, wurde der Präsident des Reichsmilitärgerichts, Graf Mirbach, der durch einen Schuß am Oberarm verletzt wurde, nach der Heimat gebracht. Er empfing hier durch eine Kabinetsorder mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse (Graf Mirbach besitzt aus dem Feldzug 1870, den er als junger Offizier mitmachte, bereits das Eiserne Kreuz 2. Klasse) die Bestimmung, daß er zunächst die Funktionen des Reichsmilitärgerichtspräsidenten wieder zu übernehmen habe.

Das deutsche Gewissen.

Man schreibt uns:
Ja, es ist erwacht, herrlich erwacht! Es bleibt nur noch dafür zu sorgen, daß es auch fernherin noch bleibt, daß es bei vermindelter Sorge nicht wieder schlaff wird. Es bleibt aber auch noch zu schärfen, damit es nicht über das Ziel heranschießt und dadurch lächerliche Tische zeigt.

Gewiss sollen wir alles Fremde von uns abtun und überall unter Deutschtum in den Vordergrund treten lassen. Nicht aber sollte man beispielsweise den Namen Figaro aus einem Schild andrängen, Ueberflüssige Fremdwörter dagegen, die wir durch unsere Muttersprache mindestens ebenso gut ausdrücken können, müßten unterbleiben. So lange das aber nur äußerlich bleibt, hat's auch keinen Wert. Dann ist nur das Kleid gewechselt; das wird nur dann wertvoll, wenn auch die innere Stimmung des Menschen sich entsprechend für die Dauer umgestaltet hat.

Das kann es helfen, Symptome zu vermeiden, wenn man das Unheil darunter ruhig weiter schwören läßt! Ein Berliner Kurus-Gasthaus hat seinen bisherigen Namen gegen einen deutschen eingetauscht. Aber an den Marmorischen dort wird noch ebenso hoch wie früher weitergefeiert (auch dieses Fremdwort wollen wir ruhig beibehalten, weil die deutsche Sprache für eine Uebersetzung ungeschicklich ist), und wenn ein Ringerfanalier dort Straßendirenen freischilt, hat man noch immer nichts dagegen. Wozu aber dann ein deutsches Straßenschild?

Oder man gehe in den sogenannten Bummelstraßen von Berlin W., bei denen man immer von neuem bedauert, daß Friedrich Wilhelm mit preussische Prügelpolitik so unzeitgemäß wurde. Auch dort sind viele französische Namen aktuell, aber kaum etwas hat sich geändert an dem herausfordernden schamlosen Gebahren verdorbener Halbweibhänger und alter Weiden. Gewisse Totale sind überfüllt mit blasphemem Gesindel, dem es nichts auszumachen scheint, daß sich in das bunte Straßenschild nun so viel Trauerkleider mischen! (Willy Wacker in der Unterhaltungs-Beilage der „TaaL. Rundschau“, Nr. 205.)

Was hier besonders in Berlin gerügt worden ist, gilt auch für andere Orte. Die Sorge um die Abwehr unserer Feinde vermindert sich stetig. Sorgen wir nun allerorts dafür, daß das deutsche Gewissen rege bleibt und sich nicht durch minderwertige „Bummel“ wieder einschläfern läßt.

Kranich.

Rundschau.

Neue Spannung zwischen Nordamerika und Mexiko.
„Berlinsche Tidende“ meldet aus London: Von wohlunterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß das Verhältnis zwischen dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, Wilson, und dem General Carranza, dem jetzigen Oberhaupt von Mexiko, sehr gespannt sei, weil Carranza in unerhöhtem Tone gefordert habe, die Truppen der Vereinigten Staaten Veracruz räumen zu lassen. In den letzten Tagen seien große amerikanische Truppenmassen an die mexikanische Grenze abgegangen.

Aus der Stadt.

Der Krieg und die Familie.
Daß ein so gewaltiges kriegerisches Ringen, wie wir es jetzt haben, vor allem tief in die Familienverhältnisse eingreifen muß, das erleben wir reichlich, und nicht zuletzt auch bei uns in Wiesbaden. Tausende von Männern sind ins Feld gezogen. Manches Haus ist dadurch in schwere Wirtschaftslage gekommen. Amtliche und anderweitige Kriegsunterstützung ist im Gange, und man tut, was man kann; aber es ist natürlich, daß nicht überall reiflos geholfen

werden kann, und z. B. schon wegen der Wohnungsmiete sind viele zurückgeliebene Frauen in schwerer Kummer. Man sorgt sich in ganz persönlicher Art, wenn spärlich oder recht verspätet die Feldpostbriefe eintreffen. Wie gehts dem Vater, dem Sohn, dem Bruder, dem Bräutigam? Er wird doch nicht irgendwo verwundet liegen — oder gar . . . ? Man geräht sich nicht, die schlimmste Besorgnis auszusprechen. Das Zeitungsbild dort auf dem Familientische mit der Verlustliste, es kann einen in so tieferne Stimmung versetzen. Und wenn ein Bild auf den Anzeigenteil fällt, ist's da nicht erschütternd, eine Todesanzeige neben der anderen zu sehen und so oft die eine herbe Kunde zu lesen: Auf dem Schlachtfelde gefallen — und da findet man vielleicht noch dabei die Bemerkung: der einzige Sohn — oder — auch unter zweiter, dritter, leiter Sohn! Wieviel Familienschmerz schwebt über solch schwarz umrandeter Anzeige! Aber mit Stolz wird es auch bezeichnet: Er fiel auf dem Felde der Ehre — er starb für sein Vaterland!

Ja, in einem deutschen Hause kann man unter Tränen gern und selbstverständlich persönliche Opferbereitschaft finden. Das war schon von altersher so! Aber nicht jede Kugel trifft und nicht jede Verwundung führt zum Tode. Herrliche Stunde, wenn sie zurückkehren werden, viele Tausende, zu den Angehörigen dabeim, so Gott will, vom Siegeskorbeer umkränzt, von größter Erlebens erfüllt, mit neuem Vertrauen zu deutscher Art! Vorläufig aber heißt es für die Angehörigen — warten, hoffen und getreulich die tägliche Pflicht erfüllen. Denken wir an die unmittelbaren Kriegsnot der Familien an den äußersten Grenzgebieten und lassen wir uns nicht beschämen von ihrer tapferen Opferbereitschaft und Hoffnungskraft! Einer helfe dem andern zum Segen der Allgemeinheit; denn in dieser schweren Krisenzeit kommt einer dem anderen näher. Wir alle bilden jetzt eine große Familie, eine deutsche Familie.

Drei „vaterländische Abende“.

Die Erwartung, daß am Montag, dem zweiten der vaterländischen Abende, veranstaltet von der Vereinigung für Wiesbadener Hochschulpredigten, eine noch größere Zuhörermenge herbeiströmen würde, Professor Hans Delbrück über „Arbeitsfragen und Wesen des deutschen Volkstums“ reden zu hören, war keine vergebliche: der große Saal der Turngesellschaft war gestern, unten und oben, überfüllt. Entsprechend dem Wesen dieser Kriegstage, die tausende Wiesbadener hinausgeführt zur Teilnahme an den Kämpfen in Ost und West, bestand die Masse der Zuhörer aus zur Hälfte aus Frauen und Jungfrauen. — Professor Delbrück, der am Sonntag in seinem geschichtlichen Rückblick bei der Schlacht auf dem Veshfelde stehen geblieben war, gab gestern abend zunächst ein Bild von der Erweiterung des Gebietes der germanischen Stämme zu dem heutigen Deutschland und Österreich, um sodann frei von der geschichtlichen Auseinandersetzung und eindringlich vor Augen zu führen, auf welche Weise wir geworden sind, was heute die deutsche Nation bedeutet. Gilt es dem Redner doch in der Hauptsache, das Wesen des Deutschtums zu ergründen und klar zu legen.

Der Ursprung des deutschen Volkstums ist unlosbar verknüpft mit der Kampfbereitschaft, dem Geist der Tapferkeit, der Germanen's Stämmen zum Siege über die Römer verhalf.

Immer wieder, bald wörtlich, bald andeutungsweise kehren die Ausführungen des Vortragenden zu diesem Ausgangspunkt zurück.

Ganz sichtlich hatte Prof. Delbrück, ehe er am Sonntag zur Sache zu sprechen begann, betont: „Meine Rede bezieht nicht die innere Erregung zu steigern, nein ganz objektiv will ich zu Ihnen sprechen. Wenn Sie dann nach Hause kommen in der Ueberzeugung, daß es wert ist für das Wesen des deutschen Volkstums und für seine Erhaltung zu kämpfen — um so besser!“

Aber hinter der wohl geordneten Sachlichkeit des Historikers, hinter der scheinbar nur trockenen Auseinandersetzung einzelner Punkte aus einem Stoff von ungewöhnlicher Ausdehnung, tritt immer wieder die treffliche Absicht eines beruflichen Redners und Führers in den Vordergrund, die Absicht, zu unterrichten, was die Zuhörer auf den eigentlichen Ursprung, das eigentliche Wesen deutschen Volkstums hinweisen muß.

So hören wir und wird uns aus bekannten Tatsachen der Geschichte in die Erinnerung gerufen, daß die germanischen Stämme in der Zeit des Kaisers Augustus, nicht wie die Römer behaupteten aus hunderttausenden Kriegern sich zusammenschleichen, sondern daß die alten Deutschen nur klein an Zahl, aber groß an Tapferkeit waren und durch das Ungestüm ihrer Angriffe den Feind zu dem Glauben brachten, ohne vielfache Zahl (als die Wirklichkeit) stände den Römern gegenüber.

So führte Delbrück, durchsichtig von der hohen Aufgabe, der diese „Erste Reden in schwerer Zeit“ gelten, voll gedämpfter Bescheidenheit eine solche Tatsache hier mit anzureichen zu können — er will ja nur objektiv berichten — Stellen aus dem Tacitus vor, wo der berühmte römische Schriftsteller über den Rufus der alten Germanen berichtet und sagt: „Sie hatten es der Hobeit der Stimmlichen unangewessen, sie in Bänden einzuschließen oder in Gestalt menschlichen Antlitzes abzubilden; sie wollen keine Götzenbilder . . .“ Man fühlt hier heraus, betont der Redner, wie Tacitus, angeleitet von dem römischen Götzenkult, bewundernd auf das ganz anders geartete Wesen germanischer Götterverehrung hinblickt.

Und weiter wird hervorgehoben, wie nach Einführung des Christentums bei den deutschen Stämmen diese sich vor einem schier unüberwindlichen Gegenfaher; es war für sie hart, eine Religion annehmen zu müssen, die das Martirium noch höher wertet als den Kampf, die das Einhalten der anderen Bode predigt dem, der auf die eine Bode einen Streich empfangt.

Die Ludwig der Fromme in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts das Heiland-Vied niederzuschreiben ließ, das Evangelium übertragen in eine diese Zeit passende Weise; und wie groß die Schwierigkeit war, im Lande der Deutschen die Lehre vom Heiland zu verkünden an dem seine Ringer das unversichtliche aller Verbrechen, Treubruch an dem Herrn, beangung hatten. Und wie sich der Sängergesellen hat, indem er die einzelne Stelle im Evangelium, wo das Schwert von einem der Apostel gegen Feind gezogen wird, mit ganz außerordentlicher Liebe ausmalt und zum Gefallen seiner Landsleute vergrößert.

Und wie schließlich — nachdem uns von der Ringheit der deutschen Rünne erzählt worden, die eingesehen hatten, daß germanisches Reaktum, um sich behaupten zu können, einer Verbindung mit der Kirche bedarf, und die deshalb nach Rom zogen, um sich vom Papst zum römischen Kaiser in Deutschland gleichzeitig die ragenstehen Denkmäler jener Zeit entstanden sind: der Kölner Dom, als die wunderbare Erlebung aus dem Tagtäglich in das Ewig, ein Zeugnis germanischen Christentums, und neben diesem aber, in tiefem Geistes, das Nibelungenlied, diese kraftvolle alte deutsche Dichtung, in der noch das alte Germanentum in

Bahn noch bis Vladimir Wolynski benutzen konnte. Man kann, ohne arg daneben zu greifen, die Gesamtzahl der unsere Nordarmee bedrohenden russischen Armee auf acht bis zehn Korps rechnen, die dazu bestimmt waren, unsere um Lemberg konzentrierte Armee umfassend in Flanke und Rücken zu packen. Dieser Plan, dessen Gelingen notwendigerweise zu einer Katastrophe hätte führen müssen, wurde durch die Siege der Armeen Danil und Kuffenberg gänzlich gemacht. Den ersten Teil raunte General Danil durch seine Siege bei Krasnit und Niedzwice Dusa ein, ganz gerührt aber wurde die russische Offensive durch die Schlachten bei Zamosee und Komarow, in denen die Armee Kuffenberg das Zentrum und die linke Flügelgruppe der russischen Nordarmee entscheidend besiegte.

Am 23. August überschritt die Armee Kuffenberg bei Tomaszow die russische Grenze und rückte zu beiden Seiten der Ghansee nach Zamosee im Raume zwischen Wjeryz und Suczawa gegen die aus der Richtung von Gholm anmarschierende russische Gruppe vor. Am 25. August riefen die Gegner aufeinander, und es entwickelten sich daraus die Kämpfe, die sich mit großer Festigkeit im Raume Zamosee-Komarow abspielten. Die Russen hatten hierbei den nicht zu unterschätzenden Vorteil, daß sie auf ihrem eigenen Boden kämpften und daher dessen Eigenheiten bis ins kleinste Detail kannten. So wurde der Kampf um Komarow und dessen etwa 200 bis 300 Meter hohe Hügel zum Teil auf dem dortigen Schießplatz der russischen Artillerie geführt, die somit über jede Distanz orientiert war und sich viel schneller einschleichen konnte als die unsere. Zum Glück wurde dieser Vorteil, wie Teilnehmer an diesen Kämpfen erzählten, dadurch weitgemacht, daß die russischen Geschosse fast nie krepitierten und gar keinen Schaden anrichteten, während unsere Artillerie, sobald sie einmal eingeschossen war, fürchterliche Läden in die gemessenen Truppen rief.

Der Kampf ging auf dieser etwa 12-13 Kilometer breiten Front unentschieden hin und her, bis ein Teil unserer bei Zamosee kämpfenden durch das Zurückwerfen der ihnen gegenüberstehenden feindlichen Abteilungen frei wurde. Durch unsere Ausflurmasstabelle war festgestellt, daß längs der Ghansee von Zamosee nach Krasnit nur schwächere feindliche Abteilungen waren. Es wurden also bis Wjeryza unsererseits genügende Detachements vorgehoben, während die Hauptkraft gegen Gzesnik einschwenkte und von hier aus das russische, gegen Komarow vorstehende Zentrum bedrohte.

Am 29. fand die Schlacht auf der ganzen Front, aber bereits am Vortage hatte sich das Gerannabeh der neuen auf beiden Ufern der Suczawa vorstehenden österreichischen Gruppe fühlbar gemacht. Die aus dem Raume Hlow-Bela gegen die linke Flanke des Gegners dirigiert worden war. Das Terrain, zum Teil aus Wald, Sumpf- und Sandflächen bestehend, bietet hier dem Vorkampf große Schwierigkeiten, die die in der Defensiv unüberwindlichen Russen weidlich auszunutzen verstanden, so daß die österreichischen Korps hier, wenn auch unauffällig, doch nur langsam Raum gewinnen konnten. Inzwischen waren neue Verstärkungen seitens der Russen herangezogen worden, augenscheinlich bestehend aus der dritten bei Vladimir Wolynski verarmelten Gruppe, die vermutlich bei Grubieszow und Krowlow den Bug überschritt und dann über Tuszowce gegen Komarow dirigiert wurde. Um die Höhen vor dieser Front zu erobern, sah ein erbittertes Ringen. Vöhmische Regimenter, Deutsche und Tschechen, standen Schulter an Schulter, und die Söhne dieser beiden Völker, die in Friedenszeiten durch kleinliche Parteihader getrennt, nie den Weg zu einander finden konnten, wurden hier zu einer Waffenbrüderschaft verbunden, die wohl für alle Ewigkeit geschmiedet ist. Sie hatten die schwersten Stunden miteinander durchzukämpfen, denn an Komarow bis sich der Feind fest. Hier wollte er durchbrechen, und immer neue Reserven führte er hier heran, jedoch es ihm schließlich am 30. August gelang, die Front bis Lubnie-Tarnawka zurückzuführen. Aber gerade dieser Teilerfolg wurde sehr verderben, denn dadurch geriet er immer tiefer in den Sack hinein, den ihm Kuffenberg zurecht machte. Von Gzesnik her schwenkte der linke österreichische Flügel gegen Komarow ein, von Soden her arbeitete sich auf dem linken Ufer der Suczawa General Vorowies mit seinen Oberjüngern bis Nachbanic, auf dem rechten Erzherzog Josef Ferdinand mit seinen Keplern bis Telatin vor.

Nun war die Schlacht entschieden — die Russen wollten sie sich nicht ganz in den Sack stecken lassen, mußten zurück. Zwar suchten sie sich der immer mehr drohenden Umklammerung durch wütende Offensivstöße zu erwehren, besonders gegen unsere Südruppe, um dadurch die Rückzugslinie der von Komarow auf Krplov zurückgehenden Korps zu decken. Aber am 1. September erlitten Vorowies und Erzherzog Josef Ferdinand die Höhen auf der Linie Tuszowce-Starole Siedo und warfen ihre Verteidiger auf ihre eigenen von Komarow durch die von Lubnie und Gzesnik her bedrängten Truppen. Damit wurde der Rückzug der Russen zur Flucht, die Niederlage zur Katastrophe. 20.000 Gefangene und über 200 Geschütze, ja sogar Feldkanonen verloren sie, das beste Zeichen für die Unordnung und Panik, die in ihre Reihen gefahren war.

Das Resultat dieses großen Sieges der Armee Kuffenberg ist nun zunächst die völlige Zertrümmerung der russischen Nordarmee. Diese ist wohl für die nächste Zeit vollständig gebrauchsunfähig, so daß die von ihr der Flanke und dem Rücken unserer bei Lemberg kämpfenden Armeen drohende Gefahr beseitigt ist. Diese hat die ihr zugefallene Aufgabe, den uns Doppelt überlegenen Gegner so lange hinzuhalten, bis dessen Nordgruppe geschlagen war, in den Kämpfen vom 27. August bis 2. September glänzend gelöst — nun ist die Armee Kuffenberg frei und wird sich hoffentlich in einer für die Russen unangenehmen Weise wieder bemerkbar machen.

Ernst Klein, Kriegsberichterstatter.

Nachtrag-Verlust-Liste Nr. 22.

Auszug für den Verbreitungsbezirk unseres Blattes.

Jägerbataillon Nr. 11, Marburg.

- 1. Komp.: O. Lt. Friedrich von Harner aus Eszell, Großh. Wessen, schw. verm. Vizelfeld. d. Ref. Johannes Katorp aus Marburg, schw. verm. Jäger d. Ref. Will Schwarz aus Wipbach-Gelhausen, Kr. Weimar, L. verm. Jäger Karl Mailson aus Nürnberg, tot. Jäger Max Brähler aus Langermünde, Kr. Stendal, tot. Jäger d. Ref. August Freimuth aus Rothenselb, Kreis Rindeln, tot. Jäger Karl Lütze aus Dötleben, Kreis Weimar, leicht verm.
- 2. Komp.: O. Lt. d. Ref. Ruhl, schw. verm. Jäger d. Ref. Johannes Ledermann aus Drotterode, Kr. Schmalfeld, schw. verm. Jäger Wilhelm Küster aus Springshausen, Kr. Wilsdorf, schw. verm. Gtr. d. Ref. August Becker aus Wetzhausen, Kr. Cassel, L. verm. Jäger d. Ref. Hans Mailch aus Frankfurt a. M., verm.
- 3. Komp.: Jäger Rudolf Paulus aus Schweinried, Kreis Koblenz, L. verm. Jäger Karl Erdt aus Schmalfeld, L. verm. Gtr. d. Ref. August Rohl aus Buchwalde, Kr. Königsberg i. Pr., leicht verm.

Dienstag, 15. September 1914

... von wildem Muthen strotzenden, auf ihre Schwere...

Der 70. Geburtstag. Herr Geheimrat Professor Dr. Hermann Page...

Das silberne Ehejubiläum zu begehen ist heute, am 15. September...

Das Eisene Kreuz. Für einen erfolgreichen Patronen...

Eine Ueberwachungsstelle für Leichtverwundete ist...

Ein Werk der Nächstenliebe. Das dankenswerte Entgegenkommen...

Bürgermeisterverammlung. Im Gasthaus „Zur Rheinlust“...

Wie und wann soll man flaggen? Es ist in den Zeitungen...

tun, wenn man ihn am Sonntag zu einer Flasche Sekt...

Kriegsheimarbeit. Auch in letzter Woche erhielten 600...

Einigungsamt für Handwerker. Angesichts der in Folge...

Wichtig für Amerikaner. Wie uns durch das hiesige...

Bei Schweinefleisch! Der Herr Landwirtschaftsminister...

Oktober-Umzug 1914. Die augenblicklichen Verhältnisse...

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. Heute, Dienstag, den 15. d. Mts.,...

Residenz Theater. Am Mittwoch wird das Eröffnungsspiel...

Aus den Vororten.

Sonnenberg. Den Heldentod fürs Vaterland starb der Kaufmann...

Raffau und Nachbargebiete.

K. Köhler a. M., 13. Sept. Selbstmord eines fünfzehnjährigen...

t. Bad Homburg v. d. G., 14. Sept. Das Eisene Kreuz...

das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen. Er überbrachte...

Bad Nassau, 12. Sept. Fürs Vaterland gestorben. Heute...

Sport.

Rittmeister Graf von Smettow (2. Garde-Ulanen) hat...

Vermischtes.

Brand eines Getreidespeichers. Das „B. L.“ meldet aus...

Falsche Choleraerregte. Gegenüber der aufregenden Gerüchten, die besagen,...

Sich selbst gestellt. Der Kassenbote Zebell, der vor zwei Jahren...

Auf einen solchen Andrang waren wir nicht vorbereitet. Es war...



SANATOGEN

Von 21 000 Ärzten anerkanntes Kräftigungsmittel für Körper und Nerven...

Sanatogen als Kräftigungsmittel

- 1. bei Nervenleiden
2. bei Rekonvaleszenz und Schwächezuständen aller Art
3. bei Magen- und Darmleiden
4. bei Lungenleiden
5. bei Bleichsucht und Blutarmut
6. bei Kinderkrankheiten
7. bei Frauenleiden
8. bei Ernährungsstörungen
9. ferner 9. Merkblatt für werdende Mütter und Wöchnerinnen.

Wer Sanatogen noch nicht kennt, verlange eine Gratisprobe von der obengenannten Firma.

Transport leitenden Offizier wandten, antwortete dieser kurz aber höflich: „Ja, meine Herren, Sie müssen schon entschuldigen, aber auf einen solchen Andrang waren wir nicht vorbereitet.“

Deutsche Abfertigungen.

Ein Londoner Verleger versuchte, auf dem Umwege über die Schweiz das Verlagsrecht von Schönwerth, Bademeister des Feldarztes für eine englische Ausgabe zu erwerben. Der Drahtantwort des Münchener Verlegers lautete: Englische Ausgabe von Schönwerth's Bademeister des Feldarztes unnötig, die verbannten Engländer befinden sich in deutschen Lazaretten und werden nach der deutschen Ausgabe behandelt. Verleger Lehmann.

Der zweite Vorkauf spielt auf einem großen Bahnhof in Leipzig Nähe. Verwundete Franzosen fahren in langsamem Zuge ein. Die Unteroffiziere und Gemeine dritter und vierter, die Offiziere holt in der zweiten Klasse. Ein französischer Kapitän steigt heraus und verlangt, die Hände in den Hosentaschen, die Zigarette im Munde, den Bahnhofsvorsteher zu sprechen. Es sei ein Skandal, herrsche er diesen an, natürlich in französischer Sprache, daß man ihm solch elendes Coupé anweise; er verlange einen Durchgangswagen. Nachdem der Bahnhofskommandant ihn zunächst energig ins Gesicht gefohrt und ihn veranlaßt hatte, die Hände aus der Tasche und die Zigarette aus dem Munde zu nehmen, erfüllte er auch den Wunsch des Gefangenen nach Veränderung. Er ließ durch seine Leute einen Viehwagen an den Zug anschließen und veranlaßte den Unzufriedenen dort mit dem Wunsch: „Schöne Reise.“

Volkswirtschaftlicher Teil.

Landwirtschaft und Krieg.

Der 13. Landwirtschaftliche Bezirksverein hielt am 13. September bei harter Beteiligung in Erbenheim unter Vorsitz des Verwalters Volkner und in Anwesenheit des Landrats von Heimburg eine Versammlung ab, behufs Besprechung über die durch den Krieg bedingte Lage der Landwirtschaft. Der Vorsitzende machte zunächst die Beschlüsse der vorausgegangenen Vorstandssitzung bekannt. Aus dem Vermögen sollen 600 Mark für die notleidenden Landwirte in Dörfern bereitgestellt werden. Diese Summe stellt den alljährlichen Zuschuß vom Hauptverein dar. Der 13. landwirtschaftliche Bezirksverein will beim Hauptverein dahin vorkämpfen werden, daß sämtliche Bezirksvereine auf den vom Hauptverein zuteilenden Zuschuß zu Gunsten der notleidenden ostpreussischen Landwirte verzichten. Die 2300 Mark Vereinsvermögen sollen zur Zeichnung auf die Kriegsanleihe verwendet werden.

Die für dieses Jahr in großem Umfange geplante Obstausstellung wird nicht abgehalten werden. Der alljährlich abgehaltene Obstmarkt soll in seitheriger Weise in der Schule der Drantenstraße stattfinden.

Ueber Maßnahmen, die die Landwirtschaftskammer Wiesbaden seit Ausbruch des Krieges getroffen hat, berichtete Landwirtschaftsinspektor Keller. Von 2000 jugendlichen Arbeitern, die sich gemeldet hatten, konnten nur 50 untergebracht werden. Klagen waren genügend über diese zu hören. Dagegen war man in Wildschaffen und im ganzen Unterraumkreis sehr zufrieden mit diesen Kräften. Ganz außerordentlich hart war das Angebot an Arbeitern anderer Art. In sehr entgegenkommender Weise treten die Fabrikwerke Obst a. M. zu Gunsten der Landwirtschaft ein. Die Absicht der Kammer, die ausgewiesenen polnischen Arbeiter, die hier sehr stark vertreten waren, zu halten oder jetzt wieder zurückzubolen, scheiterte bis jetzt.

Bezüglich der Beschaffung von Zugkräften — Pferden usw. — stand zunächst der Bezug von dänischen Pferden in Aussicht. Die Bestellungen liefen nur sehr mäßig ein, nur 300 Bestellungen aus dem ganzen Bezirk, von denen allein 180 auf den Landkreis Wiesbaden entfielen. Alle diese Tiere können jedoch nicht eingeführt werden, weil inzwischen die Marktlage sich sehr verschlechtert hat. Bezüglich des Bezugs von Seutepferden oder anderen Pferden der Militärverwaltung, die nicht selbständig sind, ist zu bemerken, daß diese erworbenen Pferde nicht weiterverkauft werden dürfen; nur dann, wenn das Tier unbrauchbar wird. Hier gibt die Landwirtschaftskammer ein Gutachten ab. Im Falle der Zuwiderhandlung wird eine Konventionalstrafe eingeführt.

Eine Anregung der Landwirtschaftskammer, feststellen zu lassen, wie die Kartoffelernte ausfallen wird, wurde aus der Versammlung dahin beantwortet, daß eine gute Mittelernnte zu verzeichnen sei, und mit einem Verkaufspreis von 3 Mark pro Zentner gerechnet werden soll. Protestiert wurde hierbei energig dagegen, daß man die Landwirte als Verkäufer bezeichne, wenn sie, wie es bisher oft geschah, Kartoffeln zu 3.50 Mark pro Zentner verkaufen.

Starker Rückgang des englischen Außenhandels.

Wie schwer durch den Krieg auch der englische Außenhandel betroffen wird, geht aus einer der „Times“ entnommenen Außenhandelsstatistik für den Monat August hervor. Danach ging im August die englische Einfuhr um nicht weniger als 13 613 000 Pfund auf insgesamt 42 302 000 Pfund gegen August des Vorjahres zurück, was 24,3 Proz. ausmacht. Noch schlimmer steht es mit der englischen Ausfuhr. Dieselbe betrug im August 1914 nur 24 211 000 Pfund, also 19 890 000 Pfund weniger als im August 1913, oder 45,7 Proz. weniger. Was speziell den Verkehr mit Deutschland betrifft, so betrug der Export nach Deutschland im August nur 799 000 Pfund, gegen 2 249 000 Pfund 1913. Die Hauptausfuhren kommen auf Heringe 183,075 Pfund, Kohlen 401 874 Pfund, Baumwollwaren 206 000 Pfund. Der englische Import aus Deutschland betrug August 1914 nur 196 000 gegen 1 879 000 im August 1913, von der Wiedereinfuhr entfallen auf raffini. Zucker 488 600 auf unraffini. Zucker 382 000, auf Seidenwaren 142 000 Pfund.

Dieses Zusammenkrumpfen ihres Außenhandels wird den Engländern zu denken geben; wenn schon der Monat August eine starke Beeinträchtigung der Ein- und Ausfuhr erfahren hat, um wie viel schlimmer werden die Ziffern für den laufenden Monat ausfallen, wo die Folgen des Krieges erst in ihrer ganzen Schwere fühlbar sind.

Weinzeitung.

Weinbergsschluß im Rheingau.

Aus dem Rheingau, 13. Sept. In einer Bemerkung nach der anderen werden nunmehr die Weinberge geschlossen, damit die Trauben ungestört ausreifen können. So sind in der Gemarkung Riedesheim die Weinberge in der Lage „Berg“ seit dem 12. September geschlossen. Für alle anderen Lagen tritt der Weinbergsschluß am 16. September ein. Hoffentlich hält die jetzt eingetretene laute Witterung nicht allzu lange an, da sonst größerer Schaden nicht zu vermeiden wäre.

Der Frühburgunderherbst.

XX Gau-Algesheim, 13. Sept. Der Frühburgunderherbst ist hier beendet. Viel Arbeit hat das Einbringen des Reigens den Winzern nicht verursacht, denn das Erab-

nis war der Menge nach klein. Die Güte dürfte erwartungsgemäß recht zufriedenstellend ausfallen. Das Ge- schäft vollzog sich sehr schleppend. Kaufsüchtige waren im allgemeinen bedeutend weniger als sonst erschienen. Ab- schlüsse wurden nur wenige vollzogen, wobei zum Teil 20 Pf. für den Zentner Trauben angelegt wurden.

Wetterbericht. Knaus & Co. Langgasse 31 — Taunusstr. 16. Spezialist f. Augengläser. Barometer. STURMISCH NEIGEN VERÄNDERLICH SCHN. STROICH. NEU.

Table with weather data: Höchste Temperatur nach C.: +16 niedrigste Temperatur +14. Barometer: gestern 759,5 mm, heute 759,5 mm. Voraussichtliche Witterung für 16. September: Sehr unruhig, doch meist wolfig mit Niederschlägen, bei zeitweise starken westlichen Seewinden.

Table with water level data: Wasserstand: Rheingau Canal: gestern 2,40, heute 2,54. Pegel: gestern 1,20, heute 1,40.

Table with sunrise/sunset data: 16. September. Sonnenaufgang 5.35, Mondaufgang 12.26. Sonnenuntergang 6.15, Monduntergang 6.02.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Riedner) in Wiesbaden. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Schneider; für den Anzeigen- und Inseratenteil: Karl Werner. Sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redakteure persönlich zu richten.

Sind Sie Abonnent dieses Blattes?

So sind Sie nach Maßgabe der Versicherungsbedingungen ohne Weiteres kostenlos gegen tödlichen Unfall oder Ganzinvalidität versichert!

Die Kleinhandelspreise wichtiger Lebensmittel und Hausbedarfsartikel in Wiesbaden am 12. September 1914.

Table of market prices for various goods including flour, oil, sugar, and other household items. Columns include item name, unit, and price.

Schlachtviehmarkt Wiesbaden vom 14. Sept. 1914.

Table of livestock market prices for cattle, pigs, and sheep. Columns include animal type, weight, and price.

Schlachtviehmarkt Frankfurt a. M. vom 14. Sept. 1914.

Table of livestock market prices for Frankfurt. Columns include animal type, weight, and price.

Carl Harth. Kalter Aufschnitt. in allen Preislagen täglich frisch. Teleph. 382. Hoflieferant Marktstr. 11. Sr. Durchl. d. Fürst. zu Lippe-Deimold.

Geleiert ist besser als gefeiert. Viele Geschäfte führen Artikel, die für den Bedarf zur letzten Kriegszeit in Betracht kommen. Dem kaugehenden Geschäfte kann mancher Käufer zugeführt werden, wenn man das Publikum in der richtigen Weise auf die Waren aufmerksam macht, die man führt. Dieser Zweck ist rasch erreicht durch eine Anzeige in den Wiesbadener Neuesten Nachrichten.

An den Ufern der Drina.

Roman aus der Zeit der Annexion von Ernst Klein.
(Nachdruck verboten.)
Erstes Kapitel.

Die Kossawa, der Herrschaft, heult durch die Straßen der serbischen Hauptstadt, peitscht den Menschen nadelstarke Regentropfen ins Gesicht und fährt wild in die vielen Häusern an den Häusern, daß sie laut knattern und zusammenklagen. Sonntag ist's, und die Geschäfte sind geschlossen. Aber trotzdem lassen sich wenige Leute auf der Straße sehen. Wenn die Kossawa um Belgrad tanzt, sieht es sich viel besser zu Hause am warmen Ofen, selbst wenn das Vaterland ruft wie heute. Es ist wieder ein großes Protestmeeting angesagt, mit obligaten Reden und darauffolgendem Demonstrationsumzug. Dieses falsche, übermäßige Österreich-Ungarn soll heute wieder einmal vernichtet werden.

Bevorat jedoch bilden die Patrioten auf die unwirtliche Straße, prüfen den wolkenbedangenen Himmel, horchen auf das Toben der Kossawa und schütteln die Köpfe. Wenn das Wetter so anhält, braucht Österreich heute nicht zu altären. Der serbische Patriot fürchtet wohl nicht seine Kanonen, aber dem Schnupfen geht er doch lieber aus dem Weg. Kalte Füße verträgt auch der glühendste Patriotismus nicht.

„Ich bin neugierig, ob sie heute wieder demonstrieren werden,“ sagte der junge Baron Gudenberg und rückte sich behaglich in seinem Klubsessel zurecht. „Von mir aus können sie machen, was sie wollen,“ brummte der Legationssekretär Ghisa und zündete sich eine neue Zigarette an. „Auf die Dauer wird die Geschichte fad. Wenn sie wenigstens bei euch im Konsulat oder bei uns in der Gesandtschaft ein paar Fensterscheiben einschlagen wollten, damit man endlich mit den Herren serbischen Ministern aufbrechen könnte. Aber sie wollen uns halt ihre Kultur beweisen.“

Die beiden Herren saßen im Rauchzimmer der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft. In dem kleinen Kamin lachte lustig ein freundliches Feuer, und so drohlich die Weltlage aussah, von hier aus ließ sie sich weniger ungemächlich an.

„Weißt du, Gudenberg,“ nahm Ghisa nach einiger Zeit wieder das Gespräch auf, „gestern bin ich dem alten Fräulein beim Vaisie auf der Fürst Michael-Strasse begegnet. Ich

„sag dir, von einer Lebenswürdigkeit war er, von einer Lebenswürdigkeit! Ich bin überzeugt, da brauen sie wieder so eine heimtückische Sache zusammen. Je lebenswürdiger so ein serbischer Minister ist, desto mehr muß man sich in acht nehmen. Es ist auch zu dumm, daß sie den Vorgang grad jetzt auf Urlaub gehen lassen.“

Gudenberg lachte. „Lieber Freund, ich finde das sehr schlau von den Herren am Ballplatz in Wien. Der Vorgang als 1. und 2. österreichisch-ungarischer Gesandter hätte ein verdammt schweres Dasein hier. Was machen wir, wenn er irgendwie insulteriert wird, nicht wahr? Man will eben einem Konflikt aus dem Wege gehen.“

„Danke für die Belehrung!“ knurrte Ghisa grimmig. „Du hast leicht reden! Du bist Vizekonsul, gehst um neun ins Bureau und verschwindest wieder um zwölf. Wenn du in der Zwischenzeit drei Pässe untergeschrieben hast, beklagst du dich wegen Ueberanstrengung. Ich aber stehe da, so wie ein Prellbock. Ach, es ist zum Teufel holen. Und da muß man immer höflich sein und zuvorkommend. Derrigott, wenn man doch schon endlich einmal die Häute gebrauchen könnte!“

„Hast recht, Ghisa!“ sagte eine frische Männerstimme von der Tür her.

Da standen zwei junge Männer, denen man auf den ersten Blick die Offiziere in Zivil ansah. Der eine, mittelgroß, mit breiten Schultern und männlichem, gebräuntem Gesicht, war Franz von Lohner, Oberleutnant bei der in Semlin stationierten Eskadron der Pappenheim-Dräger, der andere, groß, schlank, mit weichen, schwarzen Haaren und melancholischen Trümaugen, Desider Grönay, Oberleutnant bei den Semliner Donweds.

„Hast recht, Ghisa!“ wiederholte Lohner.

„Servus, Kinder!“

Die beiden jungen Diplomaten sprangen freudig auf und begrüßten die Offiziere.

„Daß ihr euch noch herübertraut!“ lachte Gudenberg und schob ihnen die Schachtel mit den Zigaretten hin.

„Man zieht sich so schön wie möglich an,“ antwortete der Dräger, „dann fällt man im lieben Belgrad nicht auf.“

„Ra, und wenn die Pflicht ruft! Was Derr?“

„Sein Kamerad nicht lächeln.“

„Ihr seid mir ein paar liebe Vögel,“ meinte der überanstrengte Herr Vizekonsul. „Wir hier in Belgrad halten Wache am Rande des Balkans, opfern uns auf für das Wohl des Vaterlandes, und ihr führt das Leben pflichtvergessener Wüstlinge!“

„Mutig zieht der Soldat aus dem Arm der Geliebten

in den Tod!“ deklamierte Lohner frei nach irgendeinem Dichter. „Das ist ja nur der Meid, der aus euch spricht!“

„Weißt du,“ sagte Ghisa, indem er kunstvolle Rauchringel in die Luft blies, „beinahe könnten du recht haben. Wie lang bin ich schon in Belgrad? Mir scheint, zwei Jahre. Na, mir ist es noch nicht gelungen, hier ein weibliches Wesen aufzutreiben, für das ich mich hätte begeistern können. Und in der letzten Zeit haben sie sich nicht nur mit Tugend, sondern auch noch mit Patriotismus gepanzer, so daß einem rechtshaffenen Österreicher das Leben hier verdammt sauer gemacht wird. Und ihr ungehebelsten Kriegs-knechte, die ihr nur Schrotten hier gebt, habt euch jeder ein innig, minnig, süßes Lieb eingefangen.“

„Na, bei mir war das grad keine Kunst,“ erwiderte der Dräger. „Ich habe einfach alte Beziehungen wieder anknüpft.“

„Gallo, das klingt ja interessant!“ Und Ghisa pfiff leise durch die Zähne. „Aus Wien wohl. Na, ich will nicht distret sein und nicht weiter nachforschen. Und wie ist's bei dir, Grönay?“

„Ich bin verlobt,“ antwortete der Offizier ernst.

„Uff, also eine tiefe Herzensaffäre. Eine Serbin?“

Der Ungar nickte.

„Na, eine Serbin. Ein reizendes, liebes Mädchen — aber Kinder, tut mir den Gefallen, sprechen wir von was anderem. Sagt lieber, was gib's neues vom Diplomaten-schauplatz?“

„Nichts von Bedeutung,“ gab Ghisa achselzuckend zur Antwort. „Wir wissen nicht viel mehr als ihr. Da muß ihr schon in Petersburg oder in London anfragen. Dori wird die Suppe gekocht, die Österreich auslöffen soll. Hier sind nur die Drahtpuppen, die von Iswolsky und Grew gezogen werden. Und daraus, wie die tanzen, müssen wir uns kombinieren, was die Hintermänner eigentlich wollen. In den letzten Tagen sind sie merkwürdig ruhig und freundlich, immer ein Zeichen, daß sie wieder was Neues aushecken. Der Teufel soll sie alle miteinander holen!“

„Aber nicht bevor wir ihnen tüchtig das Fell gegerbt haben!“ rief Lohnerpaß dazwischen.

„So seit drei, vier Wochen rudert hier ein merkwürdiges Brauzimmer herum,“ fuhr der auf einmal redselig werdende Legationssekretär fort. „So ein Mittelglied zwischen Aristokratie und Hochstaplerin, die russische Gräfin Grewow... Was hast du denn, Lohnerpaß?“

Der junge Offizier war bei diesem Namen unmerklich aufkommengedrückt, aber dem scharfen Auge des Diplomaten war es nicht entgangen. Eherabst drohte er dem andern mit dem Finger.

(Fortsetzung folgt.)

Zu vermieten

In bester Lage.

Nikolasstr. 11. 2. u. 3. u. 4. Etage eine herrschaftl. Wohnung von 5 großen Zimmern, Balkon u. sämtl. Zubehör preiswert zu vermieten. Näheres daselbst im Sole Parterre. 12307 (1029)

Seckstr. 20. 2. u. 3. u. 4. Etage m. Koch- u. Waschküche u. verm. 12328

Waldstr. 6. 1. u. 2. Etage. 17 Zim. auf al. od. fr. 12356

Waldstr. 10. 2. große feisbare Wohnung. Monat 14 Mark. 12349

Waldstr. 16. 1. u. 2. Etage zu vermieten. 12347

Waldstr. 3. II. freundl. möbl. Zimmer billig z. verm. 12342

Waldstr. 1. 1. u. 2. Etage od. Karolinenhof. 10. 11. u. 12. Zim. 4048

Stellen finden

Arbeitsamt Wiesbaden.

Waldstr. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

Stellen finden

Männl. Personal:

Gärtner, Steinbildhauer, Feuerknecht, Putzmeister, Wagnermeister u. 2 Febrl. Dachdecker, Plomb- u. Maschinenarbeiter, Sattlerlehrling, Schuhmacherlehrl. u. Febrl. Schneiderlehrl. u. 5 Febrl. Webermeister u. Febrl. Webermeister, Klerikale.

Weiblich:

1. Köchin, 1. Waschküchlerin, 1. Kindermädchen, 1. Hauswirtschaftl. Personal.

Männl. Personal:

1. junger Pensiondiener, 1. junger Hotelbedienter, 1. Kellnerlehrling, 1. Kellner, 1. Küchenhelfer, 1. Köchin, 1. Waschküchlerin, 1. Kindermädchen.

Tüchtige Zeitungsverkäufer

Können sich sofort melden. Nikolasstraße 11.

25/18

Werbliche.

Monatsfrau

von 9 bis 11 Uhr gesucht. Schwarzstr. 48. Fr. I. 12300

Besseres Mädchen,

21-24 J. (höchstens), evangel., gesund, nicht Braut, zu eins. Dame auf bald gesucht. Das- selbe muß auf Kochen können u. die Hausarb. verrichten. Näheres erwünscht, nicht schreiben. (Große Wäsche außer dem Hause. Anstandslos 30 Mark. Gutes Benehmen überhm. Stell. in erf. Suchende Dame hat Privatlogis in Bad-Schlamm- bad bei Elville. Keine Fremden, nur Besuche. Schriftl. An-erbieten wird nicht beantwortet. Persönliche Vorstellung nur nachm. in Villa „Hainberg“ Schlammbad. 49909

Stellen suchen.

Werbliche. Einf. bürgerl. Mel. gestiftet auf gute Bes. in d. Stell. als Köchin, wo Dienstm. vorh. Geil. Anfragen an Marie Bornmann, Bachstr. 11. 12305

Zu verkaufen

Gut melk. Ziege zu verk. Feldstr. 21. 1. Et. 12344

Serkerl zu verkaufen

Waldstr. 6. 1. 2. Et. 12342

Deutscher Schäferhund,

erzfl. R. u. edler Bau. Ia Stamm. umständehalber zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition ds. Bl. 4458

Sch. Schott. Schäferhund f. bill.

z. verk. Ludwigr. 11. 1. Et. 2. Fr. 12307

Deckbetten 5 M., Kissen 1 M.,

Waldstr. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

2 einl. Betten, 1 Waschkom.,

1 Schmeide, Kleiderk. u. 2 zu verk. Waldstr. 10. 2. rechts. 6709

Ein doppelseitiger Klappwagen

mit achslos. Verdeck zu verk. Waldstr. 25. b. Derr. 12343

Fast neue Nähmaschine 1/3 J.

abz. sof. billig zu verk. Adolfs- str. 5. 6. Et. 1. 9996

2 Herde, Nähmasch., pol. Tisch

Aleina. Str. 14. 1. Et. 1. 6709

Kleines Milchschiff zu ver-

kaufen. Rab. Waldstr. 30 im Laden. 12346

Kaufgesuche

Kräutiger Bachhund

von einem armen Schäfer zu kaufen gesucht. Gute Pflege zu- gesichert. Zu erfragen bei der Exped. d. Bl. 4851

Unterricht.

Pädagogium Neuenheim-Heidelberg.

Seit 1895: 270 Einjährige, 174 Priman. (78 Kl.) Pensionat. 4660

Verloren

Entlaufen Rattenbischer,

hell mit grünlichem Rücken, auf Strohh. lörend. Abzugeben Sonnab. Wiesbad. Str. 27. 670 Vor Ankauf wird gewarnt.

Hund verloren

Dobermann-Milbe, schwarz mit braun. Zeichnung, Halsband mit Namen: St. Rieche, 5. Eben-Regl., Hundemarke Saarenmünd Nr. 223. Freitag, den 11. September zwischen 12 und 1 Uhr mittags. Jede Abhe- und Mitnahme. Abzugeben gegen Belohnung b. v. Grolman, Rüdesheim. Str. 6, 1.

Verschiedenes

Industrie-Kartoffel

Rump 35 Pf. Str. 3. 600 Mark. Haus. Telefon 4329. Poststr. 29. Kohlenhandlung. 67104

Nährsalz-

Bananen-Kakao „Ba-Ka“ ärztlich empfohlen Blutarmen. Schüttelndem, Magen als 401

Frühstücks-

Mast-Kur 50 u. 1. —. A. S. Vinnenhof.

Noch- u. Einmachbirnen

z. verk. Abelberg bei Petri. 12351

Präpariert

Ideal Zahn-Brücke

(Zahnersatz ohne Gummiplatte) D. R. Patent Nr. 261107 Nr. 261107

Goldene Metalle. ist eine epochemachende Erfindung auf dem Gebiete der Zahn- ersatzkunde. Die Ideal Zahn-Brücke, deren Anfertigung für den Patienten die erdenklich schonendste Behandlung ermöglicht, macht das Abschleifen der als Brückenpfeiler dienenden Zähne überflüssig. Die im Munde festsetzende Brücke kann infolge ihrer sinnreichen Konstruktion ohne Beschädigung derselben aus dem Munde entfernt und wieder eingesetzt werden. 4494 Das Recht zur Anfertigung der Ideal Zahn-Brücke D. R. P. für den Bezirk Wiesbaden besitzt allein 1254 Paul Rehm, Zahn-Praxis, Friedrichstr. 50 I. Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Original-Reklame

Götterspeise

berühmt. Nachtisch 35, 5 Pf. 1 M. A. S. Vinnenhof, Ph. Ulrich, J. Gruel, Reformhaus Meyer, Hoff. Kaffeebörse, Hof. Vieber

Stanzabfall für Schuhmacher

10 Pf. 2.10 M. Niedricker Str. 12. D. 3. Jünger. 12350

Umzüge u. U. Nahrung v. Bede-

rolle, beforzt bill. Möbelgeschäft Schwab. Str. 47. Reiningstr. 12348

Erholt u. Kognal-Roh zu hab.

Deim. Bertramstr. 9. 12340

Privat-Cath. u. Penkath. Frau

Alte Bedamme, Schwab. Str. 61. 2. Etage. Telefon 2122. b. 7152

Phrenologie

Elisa Gausch, Friedrichstr. 9, 2. früher Schwabacher Straße 69.

Phrenologie

Graphologie unübertroffen! v. Birkenburg, Adelheidsstr. 51. P.

Für den Krieg!

Feld-Gamaschen Regenhaut-Mäntel Schlafsäcke, Wäsche-säcke, Brustbeutel Alle Art. Lederbekleidung Wasserdichte Unterziehwesten Offiziers-Lederwesten Papier-Unterwäsche das Beste gegen Regen, Wind und Kälte Woll-Hemden, Unterhosen Reithosen, Socken Ohrenschrützer, Puls-wärmer, Leibbinden, Kniewärmer Kartentaschen Halsbinden (feldgrau) 144.7

Sporthaus Schaefer

Webergasse 11.

Beränderungen im Familienstand Wiesbaden.

Ge storben: Am 9. Sept.: Stijunge Paul Reiter, 21 J. — Am 10. Sept.: Maria Köhler, 3 J. Witwe Johanna Wier, geb. Wendland, 63 J. — Am 11. Sept.: Fräulein Elisabeth Götter, 84 J. Kassenrührerin Anna Ein. 60 J. Witwe Katharina Karloff, geb. Reper, 57 J. Wilhelm Wolmar, 4 J.

Den Heldenod für das Vaterland starb

Herr Hans Piepers.

Wir haben in ihm einen in vielen Jahren bewährten, tüchtigen und treuen Mitarbeiter verloren. Ehre seinem Andenken.

Rheinische Elektrizitäts-Gesellschaft

G. m. b. H. Wiesbaden. 12541

Für Zivil:

Wasserdichte Regenmäntel, Gummimäntel, Lodenmäntel, Pelerinen, Jagd-, Sport- und Touristen-Kleidung für Herren, Damen und Kinder in jeder Größe und Preislage fertig am Lager. Herren-Sakko, Jackett- u. Gehrock-Anzüge, Herbstpaletots, Beinkleider, Westen, Joppon, sowie sämtliche Knaben-Kleider mit 20 Prozent Rabatt.

Gegen Regen, Wind u. Wetter

empfehlen

Gebr. Dörner

4 Mauritiusstrasse 4

Königl. Hof- und Armee-Lieferanten

Für unsere Krieger:

„Jopie“ die wasserdichte Feldweste d. deutsch. Kaisers, wiegt nur 80 Gramm, ersetzt die lästige Woll- und Leder-Westen und bietet besten Schutz gegen Regen und Erkältung. Preis 31 Mk. in feldgrau und jägergrün, 28 Mk. in schwarz. Jopie II kostet 15 Mk., Jopie III 4.50 Mk. Sofortiger Versand per Eilbrief ins Kriegsgelände. Wasserdichte Offizierspelerinen, Gummi-Pelerinen, Mäntel, Waffenröcke und Bekleider, sofort lieferbar zu niedrigen Preisen.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, 15. Sept., abends 7 Uhr:

Königslieder.

Musikanten in drei Bildern. Musik von Engelbert Humperdinck. Text von Ernst Kosmer.

In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Mebus.

Der Königssohn Herr Scherer

Die Königin Frau Hans-Jocystel a. G.

Der Spielmann Hr. Seife-Winkel

Die Hege Hr. Haas

Der Dolmetscher Herr von Schend

Der Besondere Herr Haas

Seine Tochter Käthe Wies

Der Ratsherr Herr Eckard

Der Diener Herr Wehkopf

Die Brautgängerin Hr. Schirmer

Der Schneider Herr Gerhardt

Die Stallmagd Frau Engelmann

Die Dienstmagd Frau Ebert

Zwei Knechte Herr Bahrdt, Herr Schmidt

Eine Frau Hr. Ulich

Kochherren u. Köchinnen, Bäcker

u. Bäckerinnen, Handwerker,

Episteln, Pausen, Mädchen,

Kinder, Volk.

1. u. 2. Akt vor der Regenpflanze im

Hellwald, Nr. 2, auf dem Stadt-

anger von Hellabrunn.

Orchester-Vorpiel zum 1. Akt: Der

Königssohn. Orchester-Vorpiel zum

2. Akt: Die Hege und Rinderreißen.

Orchester-Vorpiel zum 3. Akt: „Ver-

derben — Geschehen“. Spielmann

leitet Gesang.

Musikalische Leitung: Herr Professor

Schlar. Epistelsetzung: Herr Ober-

Regisseur Mebus. Dekorative Ein-

richtung: Herr Maschinen-Over-

Inspektor Schlein. Kostümliche Ein-

richtung: Herr Garderobe-Over-

Inspektor Geys.

Ende etwa 10.15 Uhr.

Mittwoch, 16.: Colberg. (Volkstanz-

stellung.)

Donnerstag, 17.: Undine,

Freitag, 18.: Götterfesten.

Sonntag, 19.: Wallenstein Lager.

Symphonische Dichtung von Fr.

Emetana. Hierauf: Neu einzu-

richten: Wallenstein Lager. Hier-

auf: Militärmarsch von Schubert.

Hierauf: Zum ersten Male:

Adapt. 1870er Kleintänzen von

H. v. Compta. Hierauf: Sym-

phonische Ouverture von Beethoven.

Zum Schluss: Klaviersonne und

Wilhelm Tell.

Sonntag, 20.: Tannhäuser,

Montag, 21.: Götterfesten.

Residenz-Theater.

Dienstag, 15.: Götterfesten.

Mittwoch, 16.: Vater und Söhne.

(Volkstanzstellung u. H. Preisen.)

Donnerstag, 17.: Als ich noch im

Hilfseisbe

Freitag, 18.: Götterfesten.

Auswärtige Theater.

Neues Theater Frankfurt a. M.

Dienstag, 15. September:

Wein alter Herr.

Königliche Schauspiele Cassel.

Dienstag, 15. Sept., abends 7.30 Uhr:

Theodor Abner.

Kurhaus Wiesbaden.

Alltagslokal von dem Verkehrsverein.)

Mittwoch, 16. Sept.:

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchestr.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Städt. Kurkapellmeister.

1. Choral: Es ist das Heil uns

kommen her

2. Ouverture zu „Ruy Blas“

F. Mendelssohn

3. Gebet: Verlass uns nicht

F. Kücken

4. Viktoria-Marsch F. v. Blon

5. Ouverture zur Oper „Tell“

G. Rossini

6. Ave Maria, Lied F. Schubert

7. Fantasie aus der Oper „Der

Freischütz“ C. M. v. Weber

8. Siegesklänge, Marsch

R. Risch.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchestr.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Städt. Kurkapellmeister.

1. Choral: Wer nur den Heben

Gott lässt walten

2. Vorspiel zur Oper „Närrdal“

O. Dorn

3. Schmiedeleier aus „Sieg-

fried“ R. Wagner

4. Largo in Fis-dur Jos. Haydn

5. Hohenzollern-Marsch

C. L. Unrath

6. Vorspiel zur Oper „Lohen-

grin“ R. Wagner

7. Fantasie aus der Oper

„Oberon“ C. M. v. Weber

8. Kriegsmarsch R. Strauss.

Hausbesitzer und Mieter.

Der unserem Vaterland aufzuerwachende Krieg bedroht zahlreiche wirtschaftliche Krisenzen. Ehrenpflicht ist es für jeden Mann, mitzuwirken, daß die Wohlfahrt der Allgemeinheit geschützt und die wirtschaftliche Lage nicht unnötig veräschert wird.

Vielfach ist die irrtümliche Meinung verbreitet, daß der Krieg die Zahlungsverpflichtung für Mieten und Hypothekenzinsen aufhebe. Diese Meinung ist gesetzlich und moralisch unbegründet. Es ist unbedingt notwendig, daß die Mieter ihren Verpflichtungen pünktlich nachkommen. Nur dann ist es möglich, daß die Hausbesitzer, die zum größten Teil selbst in Notlage sind, Rücksicht gegen die Familien derjenigen nehmen können, die für das Vaterland ins Feld gezogen sind oder durch den Krieg Arbeit und Erwerb verloren haben.

Um Mietskrisen zu verhüten und Zahlungsverpflichtungen zu erleichtern, hat sich das unterzeichnete

„Schiedsamt für Mietforderungen“

gebildet. Das Schiedsamt soll eine Beratungsstelle und ein Einigungsamt sein, welches, um gerichtlichen Auseinandersetzungen vorzubeugen, zwischen Hausbesitzern und Mietern verhandelt und einen Ausgleich herbeiführen soll.

Es muß ferner erwartet werden, daß Hypothekenzinsrücklagen durch den Krieg in Notlage geratenen Hausbesitzern entgegenkommen durch Stundung der Hypothekenzinsen bewährt.

Die Geschäftsstelle des Schiedsamts befindet sich Pöhlstr. 19.

Die Mitglieder des Schiedsamts für Mietforderungen:

- K. Kallbrenner, Stadtrat, Vorsitzender; Polizeirat Wels, in Vertretung des Herrn Polizeipräsidenten; Hugo Wagemann, in Vertretung der Handelskammer; Albert Gärber, in Vertretung der Handwerkskammer; Simon Deh, Stadtverordneter, in Vertretung des Haus- und Grundbesitzer-Vereins, G. R.; G. Dahn, Hotelbesitzer, in Vertretung des Haus- und Grundbesitzer-Vereins, G. R.; G. Demmer, Stadtverordneter, in Vertretung der Gewerkschaften; P. Müller; W. Neundorff; K. Klärner; Gottfried Cramer, Direktor, Geschäftsführer. 4853

Ämtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Kriegsfürsorge.

Die Suppenanstalten des Frauenvereins werden vom 16. September 1914 an als

Städtische Speiseanstalten

betrieben, und zwar zunächst

- I. Steingasse Nr. 9, II. Scharnhorststraße Nr. 26, III. Hellmündstraße Nr. 25.

Gegen Karten der städt. Kriegsfürsorge oder gegen Bezahlung wird dabei von 11 1/2 bis 1 Uhr mittags nahrhafte Kost mit Fleisch verabfolgt.

die große Portion Essen . . . 30 Pfg., die einfache Portion Essen . . . 15 Pfg.

Das Essen kann nach Belieben in den Speiseanstalten eingenommen oder abgeholt werden. Die Anstalten sind auch Sonntags geöffnet. 2076

Wiesbaden, den 11. September 1914.

174/11

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 16. September ds. Js., nachmittags, soll der Ertrag der Obstplantagen aus den Plantagen links und rechts der Platter Chaussee, vor und hinter Alarental sowie bei der Kanonerie versteigert werden.

Zusammentritt nachmittags 4 Uhr vor dem Hause Platter Straße Nr. 73 (Restaurateur Daniel).

Wiesbaden, den 10. September 1914. 174/8

Der Magistrat.

Die königliche Regierung in Wiesbaden gibt in einem Sonderblatt zu Nr. 36 des Amtsblattes unterm 8. ds. Mts. folgendes bekannt:

Desinfizierende Bekanntmachung.

Im Interesse der Gesundheitspflege in den ländlichen Orten — soweit sie zu dem Verwaltungsbezirk des Gouvernements der Provinz Mainz gehören — wird nachstehender, vom Gouvernements erlassener Befehl zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

a) Die Straßen sind zweimal wöchentlich, die Rinnen täglich gründlich zu reinigen. Die Straßenentlastungen sind täglich zu desinfizieren.

b) Die Abort- und Klosanlagen, sowie die Jauchegruben und sonstige zur Ablagerung von Urat dienenden Anlagen sind wöchentlich mindestens einmal gründlich zu desinfizieren, bei Bedarf öfters.

c) In Gemeinden, in denen Hausmüll aus den Dorfstraßen abgefahren wird, hat dies wöchentlich mindestens einmal zu geschehen. Eine Aufspeicherung ist nicht statthaft. In Dorfstraßen, in denen eine Aufspeicherung für landwirtschaftliche Zwecke geschehen muß, hat die Behandlung des Mülls, wie bei b) anzuordnen, zu erfolgen.

d) Den Hausbesitzern ist zur Auflage zu machen, ihre Höfe, namentlich die Rinnen, stets in sauberem Zustande zu erhalten.

e) Das Verbringen des Inhalts von Abortgruben auf die Felder hat in geschlossenen Fässern zu geschehen. Wird der Inhalt in Abeln vorgetragen, so ist er auszuwaschen und vorher zu desinfizieren.

f) Die angeordneten Desinfektionen sind mittels Kalkmilch vorzunehmen. Die Beschaffung des erforderlichen Kalkes erfolgt zweckmäßig durch die Gemeinden.

Zu widerhandlungen gegen diesen Befehl werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Wiesbaden, den 7. September 1914.

Der Regierungspräsident. J. G. v. Gindl.

Vorliegende Bekanntmachung wird veröffentlicht mit dem dringenden Ersuchen an die hiesigen Einwohner, die einzelnen Vorschriften genau und pünktlich zu erfüllen. 15/56

Sonnenberg, den 13. September 1914.

Der Bürgermeister: Buchelt.

Militär-Ausstattungen



Trikothemden Hosen Socken Leibbinden Ohren-Pubwärmer Wollene Westen Unterjacken

L. SCHWENCK WIESBADEN Mühlgasse 11-B

Bekanntmachung.

Laut Generalversammlungsbeschluss vom 13. März 1914 nehmen auch diejenigen Geschäftsanteile, die im Laufe des Geschäftsjahres voll eingezahlt werden, vom Beginn des auf die Einzahlung folgenden Kalendervierteljahres am Reingewinn teil.

Auf diese Bestimmung hinweisend, bitten wir unsere Mitglieder, die die Vollzahlung beabsichtigen, diese bis spätestens 30. September ds. Js. zu bewirken.

Für neu hinzutretende Mitglieder empfiehlt sich der Erwerb der Mitgliedschaft gleichfalls bis zu diesem Termine.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden E. G. m. b. H.

Friedrichstrasse 20

Hirsch.

Hegner.

85,9

Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich Soda.

Damen f. a. dist. Aufnahme av. Entbindung, kein Deliberat, bei Frau Deischer, Gebarme, Ramez b. Luxemburg. 98109

Der Umzug steht vor der Türe. Bei dieser Gelegenheit wird im Haushalt gar mancher Gegenstand überflüssig, den man zu verkaufen wünscht. Jetzt ist dazu die beste Zeit. Eine kleine Anzeige hat immer Erfolg in den Wiesbadener Neuesten Nachrichten.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihen

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkasse (Rheinstrasse 42) und den sämtlichen Landesbankstellen. Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen wird nur der Zinsfuß der Darlehenskasse (6%) ohne jeden Zuschlag berechnet. 2077

Wiesbaden, den 14. September 1914.

95/11 Direktion der Nassauischen Landesbank.

Marcus Berlé & Co. Bankhaus Wilhelmstrasse 38. Seit 1873 kommanditirt von der Deutschen Vereinsbank, Frankfurt a. M. An- und Verkauf von Wertpapieren, Schecks und Wechseln. 81/1 Neuerbautes grosses Stahlkammer-Gewölbe.

Rollkomptoir d. ver. Spediteure G. m. b. H. Spediteure der Königl. Preuss. Staatsbahn. Abholung und Spedition von Gütern und Reiseeffekten zu bahnamtlich festgesetzten Gebühren. — Versicherungen. — Verzollungen. — Rollfuhrwerk. Bureau: Südbahnhof. Telephon 917 u. 1964.